

Befürworter des Innovationsparks verschlafen die Realität

«**Warum es einen Innovationspark braucht**», «*Glattaler*» vom 21. Oktober. Im Leserbrief wird ein Projekt bejubelt, welches bereits wieder zum Altpapier gehören sollte.

Innovation entsteht im Kopf und nicht mit dem Aufbau gigantischer Strukturen. Dies schreibt auch der Leserbriefschreiber in seinen Beispielen wie «Toilettengespräche» und «Ideen in der Bar». Was der Leserbriefschreiber aber verkennt, ist, dass eine Zentralisierung in Form eines Innovationsparks im Zeitalter der elektronischen Vernetzung absolut überholt ist.

Dass ein genereller Zusammenschluss der universitären Forschungseinrichtungen und der privaten Unternehmungen allein schon geopolitisch nicht möglich ist, zeigen die Pläne, dass es sich beim Innovationspark Dübendorf «nur» um einen Hub-Standort handelt. Weitere vier

Innovationsparks sind geplant, weit weg von Dübendorf.

Anstatt die Rahmenbedingen für diejenigen Unternehmungen zu verbessern, welche effektive und selbständige Innovation betreiben, richtet die Politik lieber mit grosser Kelle an, und der Präsident der FDP Dübendorf rührt kräftig mit. Es ist für mich unerklärlich, wie eine Partei, welche das freiheitliche Gedankengut hüten müsste, hier nach dem Staat ruft. Das ist nicht sehr innovativ.

Auch wenn die Politik immer wieder argumentiert, dass ein nationaler Innovationspark nicht subventioniert wird, so zeigt die Realität ein ganz anderes Bild. Bereits heute haben Anrainergemeinden, Planungsgruppen und der Kanton massiv Geld in das Projekt Innovationspark gesteckt. Sei dies durch Studien, planerische Konzepte oder durch eine vom Kanton eigens für den Innovationspark

eingerrichtete Verwaltungsstelle. Weiter haben die Stadträte von Dübendorf und von Zürich in ihren kürzlich veröffentlichten Beschlüssen einen Betrag von 150 000 Franken an die Stiftung des Innovationspark Zürich gesprochen. Es wird nicht die letzte Subvention gewesen sein.

Im Gegensatz zum Nutzen des Innovationsparks, ist der Schaden für Dübendorf bereits heute absehbar. Nicht nur, dass gemäss Hochrechnung rund 25 000 Personen täglich die überlastete Infrastruktur des Brüttiseller Kreuzes, der Verbindung Uster-Aathal oder die ÖV-Engpässe Zürich-Winterthur und Zürich-Zürcher Oberland verstopfen werden, es kommen auch diverse Erschliessungskosten in Millionenhöhe auf den Steuerzahler von Dübendorf zu.

Zusätzliche Steuereinnahmen wird der Innovationspark jedoch nicht generieren, sind doch Produktion und

Verkauf in den Plänen der Stiftung auf diesem Areal ausdrücklich nicht vorgesehen. Jeder, der sich mit der Wirtschaft befasst, weiss jedoch, dass erst die Produktion und der Verkauf (oder die Verwertung von Lizenzen) zu Gewinnen und somit zu Steuereinnahmen führen. Genau diese interessanten Bereiche wird man aber an andere Gemeinden, Kantone oder gar Länder verlieren.

Der Leserbriefschreiber hat in der Aufzählung, was der Schweiz fehle, vergessen aufzuzählen, dass der Schweiz auch die unendlichen Flächen für solch gigantische, unnötige Projekte fehlen.

Das Gelände des Flugplatzes Dübendorf ist die letzte grosse zusammenhängende Grünfläche zwischen Spreitenbach und dem Zürcher Oberland und darf nicht so leichtsinnig überbaut werden.

Patrick Walder, Präsident SVP Dübendorf

Und es braucht den Innovationspark in Dübendorf doch nicht

«**Warum es einen Innovationspark braucht**», «*Glattaler*» vom 21. Oktober. Zumindest nicht in der heute geplanten Form. Der Präsident der FDP Dübendorf Adrian Ineichen schreibt, die Stossrichtung für einen Innovationspark auf einem Teil des Flugplatzgeländs sei richtig und wichtig. Im Folgenden legt er dar, weshalb dies seiner Meinung nach zutreffend sein soll.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf seine Argumentation im Detail einzugehen. Doch nur so viel:

Natürlich hat er recht, wenn er schreibt, dass Innovation der Forschung und des Experimentierens bedarf. Und auch in weiteren Punkten ist ihm durchaus zuzustimmen. Man kann aus meiner Sicht auch diskutieren, ob ein sogenannter Innovationspark wirklich nötig sei oder nicht. Allerdings gibt es gewichtige Stimmen, die dies verneinen.

So zeigt zum Beispiel der ehemalige Chef-Ökonom der *economiesuisse*, Rudolf Walser, in seinem Artikel «Passt ein nationaler Innovationspark

noch in das heutige Innovationsgeschehen?» die Problemfelder auf und schliesst mit den Worten: «Vor diesem Hintergrund erscheinen die Erwartungen, welche die Politik an einen nationalen Innovationspark stellt, reichlich vermessen. Es gibt wohl bessere Möglichkeiten, um die internationale Stellung und die Ausstrahlungskraft der Schweiz als Forschungs- und Wissenschaftsnation zu stärken.»

Es gibt weitere kritische Stimmen, welche hier aber aus Platzgründen

nicht zitiert werden. Eines bleibt aber unumstösslich: Ein Innovationspark, wenn es ihn denn tatsächlich braucht, kann überall gebaut werden – ein Flugplatz nicht! Und ein Innovationspark, so, wie er derzeit in Dübendorf geplant ist, passt wie eine Faust aufs Auge! Er schränkt die operationelle Flexibilität und damit nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung, sondern nicht zuletzt die Betriebssicherheit ein. Im Endeffekt wird die Fliegerei ganz von der Bildfläche verdrängt.

Markus Gisel, Kindhausen